

Abschnitten versucht der Verfasser die Folgen der Ausscheidung des Mönchtums für den Protestantismus darzulegen, nachdem er einleitend über Bedeutung, Stellung und Einfluß des mittelalterlichen Mönchtums gesprochen hat. Der Höhepunkt der Darstellung ist einem Vergleich zwischen katholischem Mönchtum und dem Sektenwesen als Gegenstück gewidmet.

Obwohl manches treffend geschildert und hervorgehoben ist, muß in den wesentlichen Punkten die Auffassung Parperts abgelehnt werden. Er bietet einen Zitatenschatz protestantischer Geschichtsforscher über das Mönchtum, auf dem er seine Darlegungen aufbaut. Aber nicht die Betrachtung von einem dem Mönchtum wesensfremden Standpunkte kann zur Wahrheit führen, sondern nur, wer es in dem Geist erfaßt, aus dem es bewußt leben wollte. — Sonst wäre auch bei der eigentlichen Kernfrage in der Erscheinung des Mönchtums nicht die trübe Antwort: das Irrationale, sondern das Übernatürliche, aus dem zweifelsohne jenes Mönchtum lebte. Die historische Erscheinung und Institution des Mönchtums muß wohl aus ihrem eigenen Geist und Gesetz erklärt werden; aber dazu hätte der Verfasser unmittelbarer Quellen bedurft und nicht nur aus solchen zweiter Klasse schöpfen dürfen. Ein Satz wie: „Man möchte sagen, es war ein Zufall, daß Waldus statt zu einem Heiligen zu einem Ketzer wurde“, sollte in einer wissenschaftlichen Darlegung nicht stehen.

A. Schuchert.

J. Lortzing, Wie ist die abendländische Kirchenspaltung entstanden? Reformationsgeschichtliche Abhandlungen. F. Schöningh, Paderborn. 256 S.

— Die Augsburgerische Konfession im Lichte des Neuen Testaments und der Geschichte. Ebda. 32 S.

— Die Augsburgerische Konfession vom religiösen und vom nationalen Standpunkt aus beleuchtet. Ebda. 64 S.

— Die Augsburgerische Konfession. Hat sie uns Modernen noch etwas zu sagen? Ebda. 32 S.

— Golgatha. Ein Ziel und ein Weg. Eine Aufklärungsschrift zur Herstellung der deutschen Glaubenseinheit. Ebda. 32 S.

Die Ursache der Kirchenspaltung, die nicht eine Folge römischer Mißstände und Entartung, sondern die von vornherein antikirchliche und im Lehrgehalt unkatholische Gesinnung Luthers war, ist Gegenstand der Darstellung. Die vier auf Quellenstücken beruhenden Abhandlungen sind durch die Schrift Karl Heim's „Das Wesen des evangelischen Christentums“ und Karl Holl's „Auffassung über die Hauptlehren Luthers“ veranlaßt und sollen eine abweisende und widerlegende Antwort auf beide sein.

In der ersten Abhandlung zeigt der Verfasser die Möglichkeit einer wahren kirchlichen Reform jener Zeit; dabei werden die Mißstände und Übelstände des ausgehenden Mittelalters freimütig anerkannt. Aber

Luther wollte keine praktische Reform, sondern Umsturz in der Lehre. — Die zweite Abhandlung weist an Hand der Aussagen Luthers nach, daß er schon vor seinem öffentlichen Auftreten die Lehre von der passiven Gerechtigkeit ausgebildet hatte. Als Brennpunkte seines Systems, von denen aus sich alles übrige erklärt, erweist Verfasser die Lehre von der Alleinwirksamkeit Gottes und von der Sündhaftigkeit der unfreiwilligen Regungen (Konkupiszenz). — Gegenstand der dritten Abhandlung ist die allmähliche Entwicklung der Lehre von der Heilsgewisheit, ihre Ansätze in den Römerbriefscholien, ihre anfängliche Verbindung mit dem Bußsakrament und endlich ihr „Einhetreten auf der eigenen Spur“ schon vor Luthers äußerer Trennung von der Kirche. — In der vierten Abhandlung wird die Auswirkung, d. i. die durch Luther verursachte Kirchenspaltung betrachtet, die jedoch erst ein dauernd historisches Faktum wurde durch Einrichtung des Landeskirchentums und die Aufstellung von Bekenntnissen. Der Verfasser wendet sich dabei scharf gegen die Augsburger Konfession als „ein Denkmal des Widerspruchs und der Unredlichkeit“ (S. 224). Luthers Riesenerfolg wird vor allem in einer gewaltigen zentrifugalen Welle jener Zeit gesehen, von der er sich heben und tragen ließ, die im Wesen schon antikirchlich war und alle neuzeitlichen Kräfte des aufkommenden Individualismus in sich vereinigt hatte.

Ziel von Lortzings Schrifttum und auch Aufgabe dieses Buches ist, der Wiedervereinigung im Glauben die Wege zu bereiten. L. gehört zu denen, die nicht nur guten Willen haben zur Wiedervereinigung, sondern die mit dem einzig möglichen Prinzip an diese Aufgabe herangehen: „nicht zur Arbeitsgemeinschaft, sondern zur Glaubensgemeinschaft führen.“

Vielleicht wäre in der Darlegung der Augustinischen Gnadenlehre (S.48), und wo von der Gnade an anderen Stellen die Rede ist, eine schärfere und knappere Form für den katholischen Standpunkt erwünscht. Mit der Klarheit des katholischen Gnadenbegriffes wäre auch leichter der Gegensatz zur lutherischen passiven Gerechtigkeit einzusehen. Im ganzen genommen wird die Lutherforschung nicht umhin können, sich mit dem Lortzingschen Buche auseinanderzusetzen.

A. Schuchert.